

Die Nelson Mandela Story - Endlich frei

Schauspiel mit Musik von Gerold Theobalt

Musik:

**Ron Williams / Michael
Ruff / Wolfgang
Schmidtke**

Regie: Barry L. Goldman

Bühnenbild:

Andrey von Schlippe

Kostüme:

Annemarie Rieck

Besetzung:

Nelson Mandela
Winnie Madikizela-Mandela
Helen Suzman u.a.
Desmond Tutu u.a.
F.W. de Klerk u.a.
Cyril Ramaphosa u.a.
Niels Barnard u.a.
Percussionist u.a.

Stimme Nadine Gordimer
Stimme Radiomoderator

**Ron Williams
Dominique Siassia
Dunja Bengsch
Ronald Mkwanzazi
Jörg Reimers
Simon Pearce
Matthias Horbelt
Bani Silva Prado**

**Ina Bleiweiß
Achim Zeppenfeld**

Der Autor über das Projekt:

Der Traum des südafrikanischen Bischofs Desmond Tutu, der bei den ersten freien Wahlen Südafrikas am 27. April 1994 Wirklichkeit wurde, personifiziert sich in einem Mann, der unter der Bezeichnung „Gefangener Nummer 1“ achtundzwanzig Jahre lang auf der Zuchthausinsel Robben Island interniert war und der an diesem denkwürdigen Apriltag zum ersten schwarzen Präsidenten der Republik Südafrika gewählt wurde – Nelson Mandela. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis war ihm das Wunder gelungen, die mörderische Tyrannei der Rassentrennung ohne Blutvergießen abzuschaffen. Das Leben dieses Mannes trägt alle Züge einer Heiligenlegende. Darin liegt sicher eine Gefahr, wenn man versucht, seinem politischen Wirken in einem Schauspiel gerecht zu werden. Andererseits verbirgt das öffentliche Bild des scheinbar so abgeklärten, allseits freundlich lächelnden, weisen Greises Mandela die enormen inneren Spannungen und Zerreißproben, denen dieser Mensch Zeit seines Lebens ausgesetzt war und wohl immer noch ist. In einem aufsehen erregenden Verfahren 1964 verlangte der Staatsanwalt für ihn die Todesstrafe; das Gericht hingegen verurteilte ihn zu lebenslanger Einzelhaft. Umso verblüffender die Fähigkeit dieses charismatischen Mannes, nach der Demütigung jahrzehntelanger Internierung die Kraft zur Versöhnung mit dem Erzfeind aufzubringen. Er selbst erklärt diese noble Haltung mit der Erkenntnis, dass nur ein Mensch ohne Hass wirklich frei sein könne. Auf den Wahlsieg der schwarzen Bevölkerungsmehrheit folgte kein blutiger Rachefeldzug, stattdessen rief der neue Präsident Mandela die Südafrikaner aller Hautfarben zur Versöhnung auf.

Anknüpfend an die gemeinsame Arbeit an dem Schauspiel *I Have A Dream – Die Martin Luther King Story* (1. INTHEGA-Preis), einer überaus erfolgreichen Produktion, bei der es dem charismatischen Sänger und Schauspieler Ron Williams eindrucksvoll gelang, der Figur des schwarzen Bürgerrechtlers Authentizität und Überzeugungskraft zu verleihen, unternehmen Theatergastspiele Kempf und ich mit *Die Nelson Mandela Story - Endlich frei* einen weiteren Versuch, die Bühne für ein wichtiges Anliegen ganz im Sinne Friedrich Schillers als „moralische Anstalt“ zu nutzen.

Dem Autor ist es eine Ehre, nach Martin Luther King, Ella Fitzgerald und Billie Holiday nun dem Südafrikaner Nelson Mandela ein Schauspiel widmen zu können.

Gerold Theobalt

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Presse 2010/11:

„Die ‚Nelson Mandela Story‘ berührt die Herzen und begeistert die Theaterbesucher. Der Abend im Kreiskulturraum geht wahrhaftig unter die Haut.

Engagiertheit und Glaubwürdigkeit der Schauspieler wie Ronald Mkwanazi als glaubensstarker Bischof Tutu, der bezaubernden Dominique Siassia als liebende und radikale Winnie Mandela sowie dem energisch seinen Idealen folgenden Ron Williams in der Titelrolle, der faszinierende Brasilianer Bani Silva Prado mit Bongo-Trommeln, Maultrommel und seiner zischenden Stimme ... die Zuschauer waren ebenso betroffen wie hingerissen. Der Schlussbeifall für Inszenierung und Darbietung wollte nicht enden und mündete in Standing Ovations.“

Neue Presse, 15.11.2010

„Es war ein Stück. das berührte, starke Emotionen hervorrief und keinen einzigen in der Aula der Realschule kalt ließ. Ein Stück, das zu Recht mit stehendem Beifall gefeiert wurde.“

Bergische Morgenpost, 1.11.2010

„Mit der ‚Nelson Mandela Story‘ zeigte das hervorragende Ensemble um Ron Williams einen gelungenen Blick auf das Schaffen des Freiheitskämpfers aus Südafrika ohne Schwarz-Weiß-Malerei.

Die von Dominique Siassia brillant verkörperte Winnie ist eine durch ihre Inhaftierung verbitterte, machtbesessene Frau.

Untermalt werden die emotional aufwühlenden Momente durch passende Songs und die großartigen Trommeleinlagen von Perkussionist Bani Silva Prado. Die stehenden Ovationen hat sich das herausragende Ensemble verdient.

Rhein-Sieg-Anzeiger, 7.11.2010

Presse 2008/09 und 2009/10:

„Bravo! Ergreifender, beeindruckender und fesselnder ... hätte man die Nelson-Mandela-Story nicht aufarbeiten können. Es war nicht nur die Lebensgeschichte des südafrikanischen Freiheitskämpfers, sondern auch die Auseinandersetzung mit der Apartheid aus der theatralischen Perspektive. Mal dramatisch, mal poetisch, mal garniert mit Humor, aber auch durchaus kritisch.“

Westfalenpost, 10.3.2009

„Dabei ist es das Verdienst von Regisseur Barry L. Goldman und Autor Gerold Theobalt, eine geradezu geniale Mischung aus den wohl wichtigsten Szenen des Lebens Mandelas verbunden mit einfühlsamer Musik erarbeitet zu haben, die der großen Tragödie des Freiheitskampfes und der Apartheid in Südafrika eine wahrhaft authentische Bühnenrealität verleihen.“

Lüdinghauser Zeitung, 18.2.2009

„Dichte und spannende Darstellung

Ein brillantes Ensemble in einer bewegenden Inszenierung

Beeindruckend in jeder Szene ein authentischer Ron Williams mit starker Präsenz. Highlights sind auch seine mitreißenden Songs ... dazu der großartige brasilianische Perkussionist Bani Silva Prado ...

Ein absolut begeistertes und beeindrucktes Publikum spendete minutenlangen Applaus. Der Einstieg ins neue Theaterabonnement hätte nicht glänzender sein können.“

Acher-Rench-Zeitung, 22.9.2009

„Einen eindrucksvolleren Start in die Theatersaison 2009/2010 hätte man sich nicht wünschen können. Bravo-Rufe und Standing Ovations waren der Dank eines begeisterten und ergriffenen Publikums.“

Münstersche Zeitung, 30.9.2009

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Zur Inszenierung:

„Die Nelson Mandela Story“ ist nicht nur die Erforschung des Lebens von Nelson Mandela, sondern auch eine Auseinandersetzung mit dem Kapitel Apartheid in Südafrika mittels der theatralischen Perspektive. Unsere Erzählweise wird sowohl dramatisch als auch poetisch, dabei nie ohne Humor sein und durchaus auch kritisch mit der Lebensgeschichte Mandelas und der Geschichte seines Landes umgehen. Vor allem aber steht bei uns das individuelle Erleben der Menschen mit ihren Qualitäten und menschlichen Schwächen im Vordergrund.

Es ist nicht unsere Absicht, den Horror der südafrikanischen Apartheid aufzuarbeiten. Wir können aber tief in die zeitlosen Themen wie die Unterdrückung eines Volkes, sein Leid, sein Widerstand und seine Hoffnung hinein schauen. Die Memoiren Mandelas sind die Memoiren der Menschheit, und wir können auf theatralische Weise die Ereignisse in Südafrika mit denen zu anderen Zeiten und an anderen Orten in Beziehung setzen.

Barry L. Goldman

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Begleittexte

Der Angeklagte

Vor vielen Jahren, als ich noch ein Junge war, der in einem Dorf in der Transkei aufwuchs, hörte ich den Ältesten zu, wenn sie Geschichten über die guten alten Zeiten vor der Ankunft des weißen Mannes erzählten. Damals lebten unsere Menschen friedlich unter der demokratischen Herrschaft ihrer Könige und ihrer Amapakati und zogen frei und sicher durch das Land ohne Hindernis. Das Land war unser eigen, nach Namen und Recht...

Das Gesetz, wie es verfasst und geformt wurde von der Nationalistischen Regierung, dies ist ein Gesetz, das nach unserer Überzeugung unmoralisch, ungerecht und untragbar ist.

Nelson Mandela, Plädoyer, 22.10.1962

Warum stehe ich einem weißen Richter gegenüber, einem weißen Staatsanwalt, werde von weißen Wärtern begleitet? Wer kann ehrlich sagen, dass in dieser Atmosphäre die Waage der Gerechtigkeit im Gleichgewicht ist? Warum hat in der Geschichte dieses Landes kein Afrikaner je die Ehre gehabt, von seinesgleichen vor Gericht gestellt zu werden...? Ich bin ein schwarzer Mann in des weißen Mannes Gericht. Dies sollte nicht sein.

*Nelson Mandela, Verteidigungsrede, 22.10.1962
aus „Mandela“, Knesebeck Verlag*

Über sein Leben

Als Sohn eines Häuptlings des Thembu-Stammes wurde Nelson Mandela 1918 in Mvezo, Transkei, Südafrika geboren. Er studierte Jura und arbeitete als Rechtsanwalt. 1942 trat Mandela dem ANC, African National Congress, bei und wurde einer der aktivsten Führer.

Nach mehreren Bannungen, Festnahmen und Gerichtsprozessen wegen seines politischen Kampfes tauchte er in den Untergrund ab. 1962 wurde Mandela gefasst und 1964 zu lebenslanger Haft verurteilt. 27 Jahre dauerte seine Gefangenschaft, die er bis 1982 auf der Häftlingsinsel Robben Island und anschließend in den Gefängnissen Pollsmoor und Franschoek bei Kapstadt verbrachte, bis er 1990 auf internationalen Druck freigelassen wurde.

Mit seiner Politik der Versöhnung und seiner Bereitschaft zum Dialog mit seinen Gegnern wurde Mandela zum Idol und Freiheitskämpfer für die Schwarzen Südafrikas. Mandela gelang es, das System der Apartheid zu Fall zu bringen und die südafrikanische Bevölkerung auf friedlichem Weg in Freiheit und Demokratie zu führen.

1993 erhielt Nelson Mandela und der ehemalige südafrikanische Staatspräsident Frederik Willem de Klerk den Friedensnobelpreis. 1994 wurde Mandela zum ersten schwarzen Staatspräsidenten Südafrikas gewählt.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

„Rassen“?

Eine Rassentheorie ist eine Theorie, die die Menschheit in verschiedene Rassen einteilt und diese als biologische Tatsachen auffasst. Rassentheorien dienten als scheinbar wissenschaftliche Grundlage des modernen Rassismus. Nach dem Zweiten Weltkrieg erarbeiteten Wissenschaftler aus der ganzen Welt das *UNESCO Statement on Race* von 1950/51.

Der Begriff Rassismus entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der kritischen Auseinandersetzung mit auf Rassentheorien basierenden politischen Konzepten. Ein Zusammenhang phänotypischer Merkmale mit charakterlichen oder intellektuellen Eigenschaften besitzt jedoch keine wissenschaftliche Grundlage.

Menschen mit rassistischen Vorurteilen diskriminieren andere aufgrund solcher Zugehörigkeit; institutioneller Rassismus verweigert bestimmten Gruppen Vorteile und Leistungen oder privilegiert andere. Rassistische Theorien und Argumentationsmuster dienen der Rechtfertigung von Herrschaftsverhältnissen und der Mobilisierung von Menschen für politische Ziele. Die Folgen von Rassismus reichen von Vorurteilen über Diskriminierung und „Rassentrennung“ bis hin zu Sklaverei, Pogromen, sog. „Ethnischen Säuberungen“ und Völkermord.

Das *Internationale Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung* von 1965 ist eines der sieben Menschenrechtsabkommen der Vereinten Nationen und richtet sich gegen rassistische Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe, Abstammung, nationaler und ethnischer Herkunft.

„Heute wird die Menschheit nicht mehr in Rassen unterteilt. Der Begriff der „Rasse“ ist völlig obsolet geworden. Ein bedeutender Schritt zur Verhinderung eines derartigen Missbrauchs genetischer Argumente ist das Ersetzen des veralteten „Rassen“-Konzeptes durch Anschauungen und Schlussfolgerungen auf der Grundlage des heutigen Verständnisses genetischer Vielfalt in ihrer Anwendung auf die menschliche Bevölkerung.“

*Aus der Deklaration
„Gegen Rassismus, Gewalt und Diskriminierung“
der Internationalen Konferenz der UNESCO, 1995*

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Über Madiba

Die Leute fragen mich oft, was ein Einzelner angesichts von Ungerechtigkeit, Konflikten, Menschenrechtsverletzungen, Massenarmut und Hunger bewegen könne. Ich antworte, indem ich an Mandelas Mut, seine Beharrlichkeit, Würde und Großzügigkeit erinnere...

Ich erinnere an seinen lebenslangen Kampf gegen die Apartheid, an seine standhafte Weigerung, trotz jahrelanger Gefängnishaft seine Überzeugung aufzugeben. Ich erinnere an seine Führungsstärke nach seiner Freilassung... Vor allem aber erinnere ich daran, dass er stets bereit war, jenen entgegenzukommen und zu verzeihen, die ihn am hartnäckigsten verfolgt hatten, und an die Aufrichtigkeit, mit der er sich an sein Versprechen hielt, nicht länger als eine Amtsperiode Präsident zu bleiben. ...Er kämpft für Gesundheit, Bildung, das Recht jedes Kindes auf einen guten Start ins Leben und gegen die Verheerungen von Aids. Immer wieder mahnt er das Recht und die Pflicht Südafrikas und des ganzen Kontinents an, sein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

Kofi Annan, aus dem Vorwort zu „Mandela“, Knesebeck Verlag

Mandela profitierte in hohem Maße von seiner Herkunft aus einer Häuptlingsfamilie. Häuptlinge besaßen eine natürliche Autorität, ihr Ansehen leitete sich aus einer sehr alten Tradition ab. Mandela verkörperte diese Eigenschaften geradezu vorbildlich. Die afrikanische Kultur beruhte auf dem Konsens, der dadurch zustande kam, dass man den Leuten zuhörte, sie zu verstehen versuchte und sie respektierte.

Basil Davidson, aus „Mandela“, Knesebeck Verlag

Nelson war als Anwalt sehr beliebt... vor allem weil er seine Klienten ernst nahm. ...Mandela machte ihnen klar, dass sie das Recht hatten, sich zu verteidigen, und dass sie wie jeder Mensch Respekt von anderen erwarten durften.

Ruth Mompati, aus „Mandela“, Knesebeck Verlag

2005 war Mandela während des G7-Finanzgipfes in London. Bei seinem Besuch im Lancaster House plauderte er ebenso mit den Kellnerinnen, die den Tee servierten, wie mit den Regierungsoberhäuptern. Seine Menschlichkeit basiert auf einem angeborenen Sinn für Gleichheit.

Gordon Brown, aus „Mandela“, Knesebeck Verlag

**Mit geballter Faust kann man
keine Hände schütteln.**

Indira Ghandi

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Aus seinen Reden und Schriften

„Ich bin ein gewöhnlicher Mensch, der unter außergewöhnlichen Umständen zu einem politischen Führer geworden ist.“

„Südafrika gehört allen, die darin leben, Schwarzen und Weißen.“

„Es gibt Zeiten, in denen ein Führer der Herde vorangehen und sich in eine neue Richtung bewegen muss, darauf vertrauend, dass er sein Volk auf den richtigen Weg führt.“

„Wenn man sein Herz berührt, ist jeder fähig, sich zu verändern.“

„Mein Leben lang habe ich mich diesem Kampf des afrikanischen Volkes gewidmet. Ich habe gegen weiße Vorherrschaft gekämpft, und ich habe gegen schwarze Vorherrschaft gekämpft. Ich habe das Ideal der Demokratie und der freien Gesellschaft hochgehalten, in der alle Menschen in Harmonie und mit gleichen Möglichkeiten zusammenleben. Es ist ein Ideal, für das ich zu leben und das ich zu erreichen hoffe. Doch wenn es sein soll, so bin ich für dieses Ideal auch zu sterben bereit.“

„Unter der Apartheid lebt der Schwarze ein schattenhaftes Leben zwischen Legalität und Illegalität, Offenheit und Tarnung. In Südafrika ein Schwarzer zu sein bedeutet, allem zu misstrauen, und das ist nicht viel anders, als sein gesamtes Leben im Untergrund zu verbringen.“

„Im Menschen ist eine Neigung zur Güte, die vergraben oder verborgen sein kann, um dann unerwartet wieder hervorzutreten.“

„Es ist nicht an uns, um Gleichberechtigung im Kleinen zu bitten. Wir müssen die Gleichheit auf einer höheren Ebene gewinnen.“

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Zur Geschichte der Apartheid in Südafrika

Als Apartheid (Afrikaans, von *apart*: getrennt, einzel, besonders) wurde die Rassentrennung in Südafrika bezeichnet. Die Apartheid unterteilte sich in zwei Aspekte: die Kleine Apartheid ('Petty Apartheid'), und die Große Apartheid ('Grand Apartheid').

Die Kleine Apartheid beinhaltete die rassische Trennung im Dienstleistungsbereich.

Die Große Apartheid bedeutet die räumliche Trennung im großen Maßstab, die „Homeland“-Politik.

- 1910 Gründung der südafrikanische Union durch den Zusammenschluss der vier Provinzen unter weißer Regierung
- 1911 Mines and Works Act, ein Gesetz, das die ungleiche Behandlung der Weißen und Schwarzen in der Wirtschaft festlegte
- 1913 Natives Land Act, Gesetz der räumlichen Trennung, das den Schwarzen 87% des Territoriums ihres Landes nahm
- 1923 Natives Urban Areas Act, das den Zugang der schwarzen Bevölkerung zu städtischen Gebieten einschränkte und den Schwarzen vorschrieb, jederzeit seinen Paß bei sich zu tragen
- 1926 Color Bar Act, das Afrikanern die Ausübung von Fachberufen untersagte
- 1927 Native Administration Act, das anstelle der Häuptlinge die britische Krone zum Obersten Herrscher über alle afrikanischen Gebiete machte
- 1936 Native Representative Act, das Afrikaner des allgemeinen Wahlrechts beraubte
- 1946 Asiatic Land Tenure Act, das den Indern die Bewegungsfreiheit und das Recht auf Erwerb von Grundbesitz beschneidete

Während des Zweiten Weltkrieges sympathisierten die burischen Nationalisten offen mit dem deutschen nationalsozialistischen Regime. Im Jahr 1948 gewann die National Party der Buren die Wahlen und blieb bis 1994 an der Macht.

Die National Party teilte als erstes die ganze südafrikanische Bevölkerung in vier ethnisch differenzierte „Kasten“ ein, Weiße, Schwarze, Farbige und Asiaten, und schrieb an öffentlichen Orten eine strikte Trennung von Weißen und Nicht-Weißen vor. Die Kleine Apartheid war erschaffen.

- 1949 Immorality Act, das Mischehen verbot sowie den Sexualverkehr zwischen Weißen und Nichtweißen für illegal erklärte
- Population Registration Act, das alle Südafrikaner nach Rassenzugehörigkeit klassifizierte
- Group Areas Act, das getrennte Wohnviertel für jede rassische Gruppe Einführte
- 1950 Suppression of Communism Act, das die KP verbot und jedes Mitglied und jeden Sympathisanten der KP mit Gefängnisstrafe bedrohte
- 1951 Separate Representation of Voters Act, der das Wahlrecht der Farbigen verwässerte
- Bantu Authorities Act, das die parlamentarische Repräsentation für Afrikaner aufhob

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

- 1959 Promotion of Bantu Self Government Act, das ethnisch verschiedene Homelands ins Leben rief und die Große Apartheid begründete
Extension of University Education Act, das Nichtweiße von den bis dahin noch „offenen“ Universitäten verbannte
1963 General Law Amendment Act, das aus Südafrika einen Polizeistaat machte.

Der Widerstand gegen die Apartheid

1912 gründeten der Anwalt P. Seme, die Geistlichen J. L. Dube, W. Rubusana sowie der Autor Sol Plaatje den African National Congress (ANC). Der ANC verstand sich als schwarze Widerstandspartei, die das volle Bürgertum forderte.

Lange Zeit opponierte er friedfertig durch Boykotte und Streiks. Beispielsweise streikten im Jahre 1946 rund 70.000 schwarze Minenarbeiter. Insbesondere gegen das Passgesetz, wonach die städtischen Schwarzen jederzeit einen Pass mit sich tragen mussten, protestierte der ANC durch Demonstrationen und durch das Verbrennen der umstrittenen Pässe.

Einigen Mitgliedern gingen die meist friedlichen Aktionen des ANC nicht weit genug. Sie gründeten 1959 den Pan Africanist Congress (PAC), der jegliche Zusammenarbeit mit den Weißen ablehnte. Bei einer vom PAC organisierten Demonstration im Township Sharpeville richteten die in Panik geratenen Polizisten ein Blutbad an. Dies löste nationale Unruhen aus, der PAC und der ANC wurden verboten und rund 20.000 Demonstranten verhaftet. 1961 bildete der ANC einen bewaffneten Flügel, genannt „Speer der Nation“, den Nelson Mandela leitete und der sich insbesondere durch Sabotageakte hervortat. 1964 wurden u.a. Nelson Mandela und Walter Sisulu im sogenannten Rivonia-Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt.

In den späten 60er-Jahren entstand in Kirchen und Schulen die so genannte Black-Consciousness-Bewegung. Höhepunkte des Widerstandes in den 70er Jahren waren 1973 Streiks in Natal sowie der Aufstand in Soweto 1976. Am 16. Juni 1976 boykottierten Schüler in Soweto den Unterricht. Durch brutale Polizeieinsätze verloren ca. 1000 Schwarze ihr Leben, viele Kinder und Jugendliche wurden inhaftiert.

"Apartheid ist die Herrschaft der Gewehre und der Henker."

***Nelson Mandela
Aufruf nach dem Aufstand in Soweto 1976***

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Das Ende der Apartheid

Die Vollversammlung der UN nahm im Dezember 1973 die „Konvention zur Bekämpfung und Ahndung des Verbrechens der Apartheid“ an, die 1976 in Kraft trat. Die Präambel dieser Konvention betonte, dass Apartheid als Verbrechen gegen die Menschlichkeit einzustufen ist.

Die burische Regierung näherte sich in langsamen Schritten den schwarzen Vorstellungen an. Die schwarze Opposition wurde immer stärker, obwohl ihre bekanntesten Führer im Gefängnis saßen.

"Die Hauptursache jeder Unruhe in Südafrika ist die Apartheid. Da genügt ein Funken."

Desmond Tutu, Interview in "DER SPIEGEL", Ausgabe 43/1984

Ab etwa 1988 begannen zunächst geheim gehaltene Verhandlungen der Regierung mit den Führern des ANC im Exil.

1989 trat Frederik Willem de Klerk die Nachfolge von Pieter Willem Botha als südafrikanischer Staatspräsident an. De Klerk nahm sogleich Verhandlungen mit dem noch immer inhaftierten ANC-Führer Mandela auf. De Klerk ließ Mandela auf internationalen Druck hin zusammen mit den übrigen politischen Gefangenen im Jahre 1990 frei.

Aufgrund des Widerstandes der Schwarzen, des internationalen Druckes, der ökonomischen Krise, des Wechsels der Regierungsführung von Botha zu de Klerk sowie der Standhaftigkeit Mandelas bei den Verhandlungen mit de Klerk brach die weiße Autorität in den frühen 1990er Jahren Schritt für Schritt zusammen. Bei einem Referendum im März 1992 sprachen sich 68,7 Prozent der Weißen für die Abschaffung der Rassentrennung aus. Die Übergangsphase von der Apartheid zur rechtlichen Gleichstellung dauerte von 1990 bis 1994 und war geprägt durch blutige Unruhen zwischen der Inkatha-Partei Mangosuthu Buthelezis und dem ANC. Sie forderten insgesamt etwa 7.000 Tote. Buthelezi schwenkte ein, nachdem ihm eine wichtige Position in der neuen Regierung zugesagt worden war. So kam es 1994 zu den ersten allgemeinen Wahlen Südafrikas. Der ANC gewann mit 62,6 Prozent überragend, es folgte die National Party mit 20,4 Prozent und die Inkatha Freedom Party mit 10,5 Prozent. Mandela wurde zum ersten Präsidenten im neuen System ernannt. Ihm zur Seite standen zwei populäre Vizepräsidenten, de Klerk von der National Party und Thabo Mbeki vom ANC.

"Die Länder Europas haben Jahrhunderte gebraucht, um ihre Demokratie zu entwickeln. Wir hatten gerade einmal 14 Jahre seit dem Ende der Apartheid! Und wir hatten davor 300 Jahre eine Gesellschaft, die auf Rassentrennung beruhte."

Desmond Tutu, aus: Stern Nr. 28/2008

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

AIDS in Südafrika

Nelson Mandela gründete noch im Jahr seines Rücktritts als Staatspräsident die Nelson Mandela Foundation und engagiert sich im Kampf gegen Aids.

Aids gilt als die „tickende Zeitbombe“ Südafrikas. Im Jahr 2004 waren offiziellen Schätzungen zufolge etwa 21,5 % der südafrikanischen Bevölkerung zwischen 15 und 49 Jahren mit dem HI-Virus infiziert. Die offizielle Anzahl der Infizierten ist mit etwa 5,2 Millionen in Südafrika weltweit am zweithöchsten.

"Lasst uns mit HIV/Aids an die Öffentlichkeit gehen und es nicht verstecken. Offen zu sagen, dass jemand an Aids gestorben ist, ist die einzige Möglichkeit, Aids als normale Krankheit wie Tuberkulose oder Krebs anzusehen."

Nelson Mandela 2005, nachdem sein Sohn Makgatho Mandela an den Folgen von AIDS verstorben war.

Vermutliche Ursachen für die immer noch stetige Ausbreitung von AIDS in Südafrika:

Späte Präventionskampagnen – Weil AIDS ein Tabuthema war, blieb die Bevölkerung im südlichen Afrika uninformiert und der HI-Virus konnte sich 20 Jahre lang ungehindert ausbreiten.

Starke Tabuisierung von Aids - Diskriminierung und Ausgrenzung von Aids-Kranken.

Frühe sexuelle Aktivität der Jugendlichen - in Zusammenhang mit schlechter bzw. schlicht nicht vorhandener Präventionsaufklärung. Bei den 20- bis 24-Jährigen sind bereits 16,5% infiziert.

Gleichgültigkeit der Infizierten – Weil es vielerorts keine Behandlungsmöglichkeiten gibt, besteht kaum Interesse sowohl an der Kenntnisnahme der eigenen Infektion als auch am Schutz anderer.

Kostengründe – Kondome und HIV-Tests sind noch nicht kostengünstig genug für die Bevölkerung im südlichen Afrika.

Prostitution sowie sexuelle und körperliche Gewalt gegen Frauen – Gewaltanwendung erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass junge Frauen sich infizieren, um das Zehnfache.

Kulturelle Ursachen - Polygamie und das Heiraten der Witwen durch Familienangehörige des Verstorbenen

"Ehrgeizige Pläne sind nötig, um die Epidemie zu besiegen. Lasst uns offen über HIV/Aids sprechen. Fordern wir die Menschen in unserem Umfeld auf, die Aids-Kranken anders zu behandeln."

Nelson Mandela auf dem Aids-Benefiz-Konzert in Johannesburg 2007.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

„Der von ihm geförderte Thabo Mbeki wird 1999 zum Präsidenten gewählt. Doch das hindert Mandela nicht daran, seinen Nachfolger öffentlich zurechtzuweisen, als der neue Präsident den Zusammenhang zwischen dem HI-Virus und Aids bezweifelt und die Regierung praktisch nichts gegen die Pandemie unternimmt. Mandela wird Schirmherr eines internationalen Pop-Benefizkonzerts in Kapstadt für die Aids-Hilfe und fliegt 2004 zur Welt-Aids-Konferenz nach Thailand.“

Aus: Hans Hielschers Nachwort zu Mandelas Autobiographie.

Zu der weit verbreiteten Ignoranz gegenüber der AIDS-Forschung haben die „Aids-Leugner“ beigetragen, die den Zusammenhang von HIV und AIDS oder sogar die Existenz des Virus in Frage stellen. Insbesondere in Südafrika kann man den AIDS-Leugnern vorwerfen, durch ihre Beeinflussung der Mbeki-Regierung für den AIDS-Tod hunderttausender Menschen mitverantwortlich zu sein. Der designierte Nachfolger im Amt des Staatspräsidenten, Jacob Zuma, hatte 2006 öffentlich die Übertragungswege des HI-Virus geleugnet.

„Zuma sagte: Er mache sich keine Sorgen, denn nach dem Sex habe er lange geduscht – als Gegenmittel gegen Aids. Stellen Sie sich vor, was das für die Aids-Aufklärung in Südafrika bedeutet: Die ganze Kampagne wird ad absurdum geführt.“

Nadine Gordimer, Süddeutsche Zeitung, 2008

„Aids, Arbeitslosigkeit und Armut bedrohen Entwicklung und Stabilität. Nur wenn die Regierung hier in den nächsten zehn Jahren so erfolgreich ist wie bei der Demokratisierung, hat Südafrika eine Chance.“

Deon Geldenhuys, südafrikanische Politikwissenschaftler, 2004

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.